

2018  
2019

# kulturweit

## Magazin

#SuchdasWeite  
mit kulturweit –  
dem internationalen  
Freiwilligendienst.



# Die Komfort- zone endet am Tellerrand

| Seite | Projekt                                   |
|-------|---|
| 2     | Kolumne von Außenminister Heiko Maas      |
| 3     | Netzwerk                                  |
| 4     | Freiwilligendienst                        |
| 5     | Partnerorganisationen                     |
| 6     | Aufgaben                                  |
|       | <hr/> Erfahrungen                         |
| 7     | Mein Horizont erweitert sich jeden Tag    |
| 9     | Muskauer Park: Fahrradfahren ist Freiheit |
| 10    | Ungarisch für Anfänger                    |
| 12    | Turnschuhe bedrohen ihre Existenz         |
| 14    | Der Natur-Freiwilligendienst              |
| 15    | Eva lernt Lesotho kennen                  |
| 16    | Vanessa engagiert sich in Kenia           |
| 20    | Perspektiven für kulturweit-Alumni        |
| 21    | 3 Fragen an Luis Frank                    |
| 22    | Einfach mal Erfahrungen machen            |
|       | <hr/> Qualität & Bewertung                |
| 25    | Teilnehmer*innen                          |
| 26    | kulturweit in Zahlen                      |
| 28    | Freiwilligenperspektive                   |
| 30    | Einsatzstellenperspektive                 |
| 32    | Impressum                                 |

### Was ist kulturweit?

kulturweit ist der internationale Freiwilligendienst für Menschen zwischen 18 und 26 Jahren. Für ein halbes oder ganzes Jahr machen sie sich mit der Deutschen UNESCO-Kommission weltweit für Kultur, Natur und Bildung stark. kulturweit ist ein Freiwilligendienst für alle. Deshalb unterstützen wir unsere Freiwilligen gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt während ihrer Zeit im Ausland: mit Seminaren und einem Sprachkurs, mit Versicherungen, Reisegeld und Mietzuschuss.

# 97%

Zahlen sind nicht alles. Aber manchmal helfen sie dabei, die Dinge besser zu verstehen. Dass 97 Prozent aller Freiwilligen die Qualität ihres Freiwilligendienstes positiv bewerten, empfinden wir auf jeden Fall als Auszeichnung.

# „Wir müssen vermitteln, verständigen und verstehen wollen“



Außenminister Heiko Maas

Die drängenden Fragen unserer Zeit können wir nicht alleine lösen. Wir brauchen Austausch über Grenzen hinweg.

Unsere Welt ist zusammengerückt. Nie zuvor in unserer Geschichte waren wir so eng mit Menschen in anderen Erdteilen verbunden. Gleichzeitig sind Populismus und Nationalismus weltweit auf dem Vormarsch. Dem können wir nur entgegenwirken, wenn wir gegenseitige Verständigung, Dialog und Austausch fördern. Das ist seit zehn Jahren auch das Kernanliegen von unserem Freiwilligendienst kulturweit, dem jungen Gesicht unserer Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik.

Fast 4.000 Freiwillige zwischen 18 und 26 Jahren haben sich in den vergangenen zehn Jahren mit kulturweit auf die Reise begeben. Die Freiwilligen wagen den frischen, kreativen, offenen Blick über den Tellerrand, lassen die Sicherheit des Bekannten für ein halbes oder ganzes Jahr hinter sich, machen sich auf den Weg, um der Kunst eine Bühne zu bauen und sich an Schulen in aller Welt für ihre Klassen stark zu machen. Sie vermitteln, wie die deutsche Gesellschaft heute aussieht: bunter und vielfältiger als viele meinen. Und sie bringen genauso bunte und vielfältige Bilder ihrer Gastländer mit zurück nach Deutschland.

## Lernen in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik

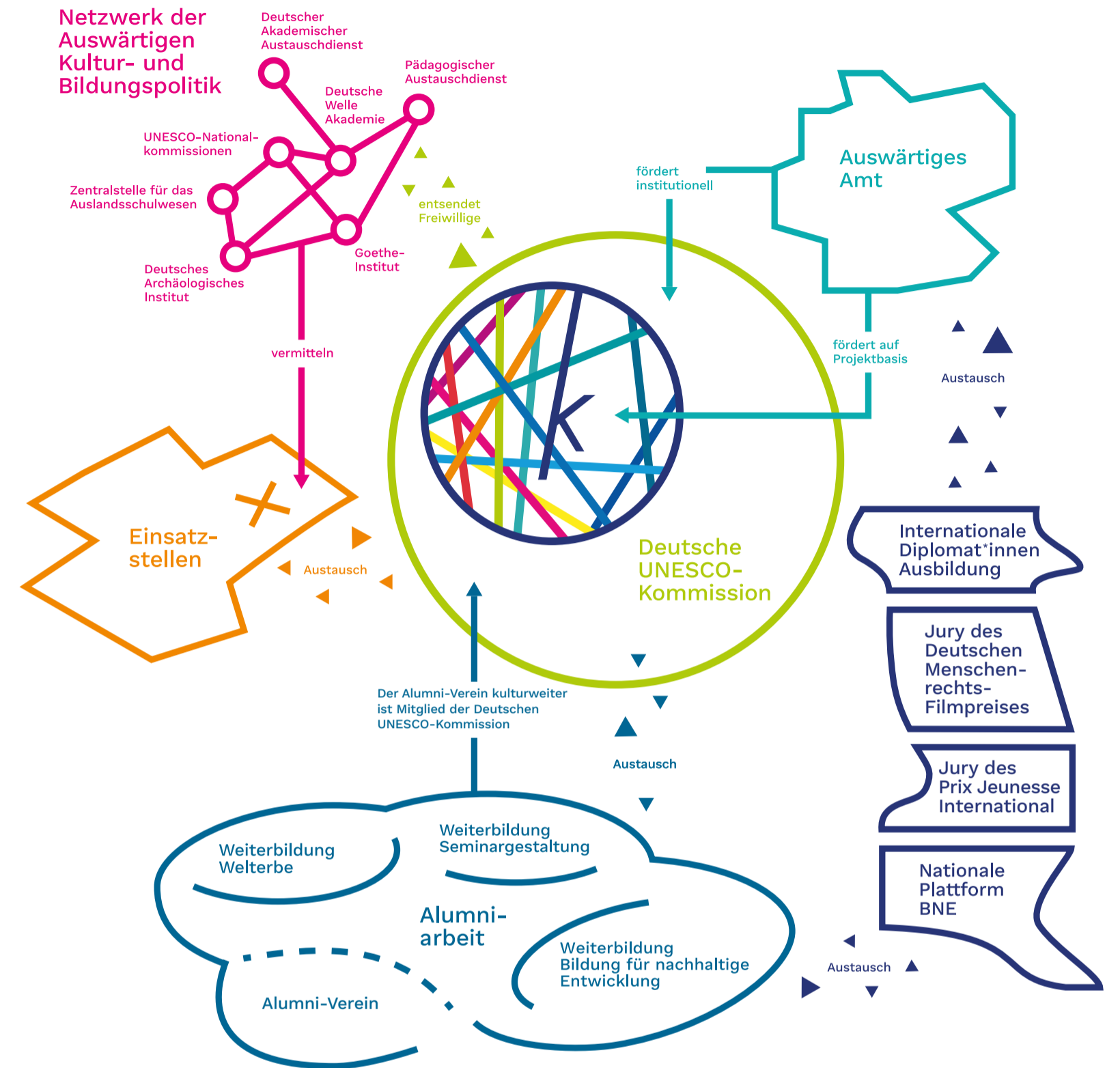
Der Freiwilligendienst kulturweit wurde 2008 auf Initiative des Auswärtigen Amtes und der Deutschen UNESCO-Kommission ins Leben gerufen. Die ersten Freiwilligen wurden 2009 entsandt.

Das Auswärtige Amt fördert kulturweit und ermöglicht jungen Menschen, globale Perspektiven zu entwickeln. Seit Gründung des Freiwilligendienstes engagierten sich fast 4000 Freiwillige in über 70 Ländern weltweit, um das Netzwerk der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik zu unterstützen.

www.auswaertiges-amt.de

Die kulturweit-Freiwilligen entwickeln neben den täglichen Aufgaben an einer Schule, einer Universität oder in einem Biosphärenreservat Projekte mit den Menschen vor Ort. Sie inszenieren Musicals, organisieren Upcycling-Workshops oder gründen Clubs für soziales Engagement. So erarbeiten sie über Grenzen hinweg gemeinsame Perspektiven, lernen andere Gesellschaften und Menschen kennenlernen, treffen immer wieder auf neue Sichtweisen, auf einen anderen Blick auf die Welt. Genau hier liegt die Chance von kulturweit: die Welt auch einmal mit anderen Augen zu sehen. Sie besser verstehen zu lernen. Mutig zu werden. Neue Ideen zu generieren und umzusetzen, die wir brauchen, um die Zukunft positiv zu gestalten.

## kulturweit-Netzwerk



### Netzwerk erklärt

kulturweit ist der internationale Freiwilligendienst der Deutschen UNESCO-Kommission und ein fester Bestandteil der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Am Erfolg des Projekts arbeiten täglich viele Menschen und Organisationen mit: im Auswärtigen Amt, bei unseren Partnern, in den Einsatzstellen. Und auch ehemalige Freiwillige machen kulturweit stark.

kulturweit ist ein Fachbereich der Deutschen UNESCO-Kommission, der den Freiwilligendienst gestaltet. Der Freiwilligendienst wird auf Projektbasis durch das Auswärtige Amt finanziert, das die Deutsche UNESCO-Kommission darüber hinaus langfristig institutionell fördert.

kulturweit ist der Freiwilligendienst in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik und arbeitet eng mit anderen Organisationen zusammen, die den Kulturaustausch zwischen Deutschland und Gesellschaften weltweit fördern.

Dafür vermittelt kulturweit Freiwillige an den Deutschen Akademischen Austauschdienst, das Deutsche Archäologische Institut, die Deutsche Welle Akademie, das Goethe-Institut, an den Pädagogischen Austauschdienst und die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen sowie an UNESCO-Nationalkommissionen anderer Länder. Diese Partnerorganisationen wählen die Einsatzstellen der kulturweit-Freiwilligen aus und betreuen sie gemeinsam mit der Deutschen UNESCO-Kommission während ihres sechs- oder zwölfmonatigen Freiwilligendienstes.

Auch nach Ende des Freiwilligendienstes bleiben die Teilnehmer\*innen Teil eines starken Netzwerks. Mit der Alumni-Arbeit von kulturweit können sie sich zu den Themen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, zu Seminargestaltung und dem UNESCO-Welterbe weiterbilden. Mit dem Alumni-Verein kulturweiter, der von ehemaligen Freiwilligen geführt wird, können sie selbstbestimmte Themen setzen und entwickeln.

kulturweit arbeitet für seine Alumni mit zahlreichen Organisationen zusammen und eröffnet ihnen Einblicke in die Außenpolitik: Heute ist der Alumni-Verein kulturweiter Mitglied der Deutschen UNESCO-Kommission.

kulturweit-Alumni sind in der Nationalen Plattform für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) aktiv und unterstützen die Internationale Diplomatenausbildung des Auswärtigen Amtes. Zudem waren kulturweit-Alumni 2018 in zwei Filmjürys vertreten: In der des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises und in der des UNESCO-Sonderpreises, der auf dem internationalen Kinderfernsehwettbewerb Prix Jeunesse International verliehen wird.

## Was ist kulturweit? kulturweit ist der Freiwilligendienst in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Alle Teilnehmer\*innen werden finanziell unterstützt und in Seminaren begleitet.



Ob als Assistenz im Deutschunterricht an der Europaschule Tiflis, in der Kulturprogramm-Abteilung am Goethe-Institut Hanoi oder in den Palast-Grotten in Uruguay: kulturweit-Freiwillige sind zwischen 18 und 26 Jahre alt und engagieren sich für sechs oder zwölf Monate mit unseren Partnern in Ländern des Globalen Südens, in Osteuropa und der GUS, gefördert vom Auswärtigen Amt. kulturweit stößt Lernprozesse an und gibt ihnen langfristige Perspektiven – durch Weiterbildungen zu Seminar-gestaltung, Welterbe und Bildung für nachhaltige Entwicklung noch weit über den Freiwilligendienst hinaus. kulturweit-Alumni sind Teil eines starken Netzwerks, das selbstbestimmt Themen setzt und gemeinsam entwickelt. kulturweit setzt sich für eine weltoffene Gesellschaft im Sinne der UNESCO ein. Im Zentrum steht ein lebenslanger Prozess der Persönlichkeitsentwicklung entlang der Themen Kultur, Bildung und Menschenrechte.

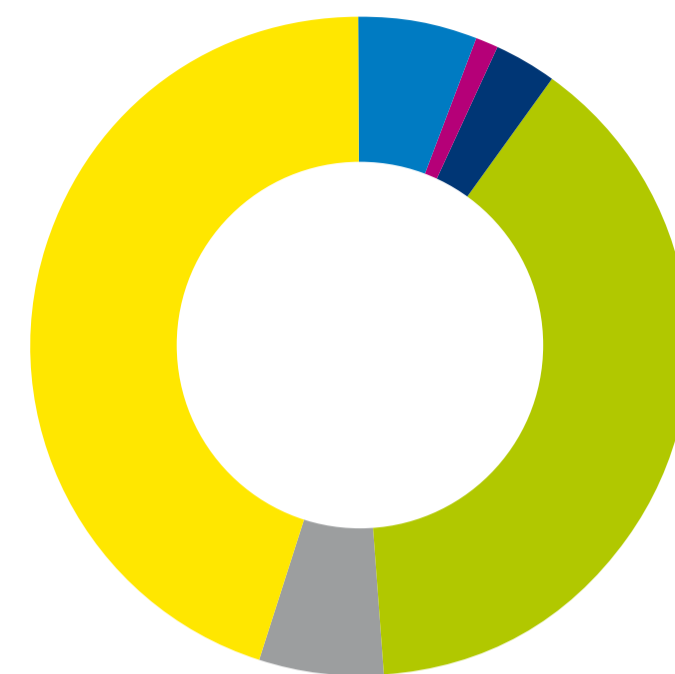
### Ziele:

- die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und Kompetenzen aller Beteiligten in einer globalisierten Welt
- die Stärkung des Interesses junger Erwachsener an bürgerschaftlichem Engagement für eine aktive Gesellschaft
- der Transfer eines aktuellen und differenzierten Deutschlandbildes und die Vermittlung differenzierter Bilder der Einsatzländer in die deutsche Gesellschaft
- das persönliche Erfahren und Leben von zentralen UNESCO-Themen im internationalen Kontext
- ein Beitrag zum friedlichen Zusammenleben von Menschen und Gesellschaften weltweit

### kulturweit bietet:

- Menschen zwischen 18 und 26 für sechs oder zwölf Monate ein Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland in einer Einsatzstelle bei unseren Partnerorganisationen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in Afrika und Asien, in Lateinamerika und im Nahen Osten, in Osteuropa und der GUS
- monatlich 150 Euro Taschengeld
- monatlich 200 Euro Zuschuss zu Unterkunft und Verpflegung
- Auslandskranken-, Haftpflicht- und Unfallversicherung
- Beiträge zur Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung in Deutschland
- Zuschüsse zu internationalen Reisekosten sowie
- Zuschüsse zum Sprachkurs im Gastland
- Ansprechpersonen in der Einsatzstelle während der Zeit im Ausland
- Organisation und Durchführung des pädagogischen Begleitprogramms
- ein starkes Alumni-Netzwerk

## Verteilung der Freiwilligen nach Partnerorganisationen 2018



6% Deutscher Akademischer Austauschdienst  
 1% Deutsches Archäologisches Institut  
 3% Deutsche Welle Akademie  
 39% Goethe-Institut  
 45% Pädagogischer Austauschdienst + Zentralstelle für das Auslandsschulwesen  
 6% UNESCO-Nationalkommissionen

## Verteilung der Freiwilligen nach Weltregionen in Prozent



### DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst Der DAAD fördert deutsche und internationale Studierende und Wissenschaftler\*innen rund um den Globus.



**Deutsches Archäologisches Institut** Das DAI ist eine der größten archäologischen Forschungseinrichtungen weltweit und setzt sich für den Erhalt kulturellen Erbes ein.



**Deutsche Welle Akademie** Die DW Akademie ist Deutschlands führende Organisation für internationale Medienentwicklung.



**Goethe-Institut** Das Goethe-Institut ist das internationale Kulturinstitut Deutschlands und fördert kulturelle Zusammenarbeit und Schulkoperationen weltweit.



**Pädagogischer Austauschdienst** Der PAD ist im Auftrag der Bundesländer für internationalen Austausch und Zusammenarbeit im Schulbereich tätig.



**Zentralstelle für das Auslandsschulwesen** Die ZfA betreut die Arbeit Deutscher Auslandsschulen und von Schulen mit deutschem Sprachprogramm weltweit.



**UNESCO-Nationalkommissionen** kulturweit ist ein Projekt der Deutschen UNESCO-Kommission und bietet die Gelegenheit, in UNESCO-Biosphärenreservaten, im Weltkulturerbe und Geoparks anderer Länder mitzuarbeiten.

# Was machen kulturweit-Freiwillige?

## kulturweit-Freiwillige engagieren sich weltweit für Bildung, Kultur und Natur.

Sei es als Assistenz in der UNESCO-Nationalkommission der Mongolei, in der Außenstelle des Deutschen Akademischen Austauschdienstes Warschau oder im Biosphärenreservat am Mount Elgon in Kenia: Die Tätigkeiten, denen kulturweit-Freiwillige für sechs oder zwölf Monate nachgehen, sind äußerst facettenreich. Sie unterscheiden sich je nach Anforderungen der Einsatzstelle und der persönlichen Qualifikation der Freiwilligen.

Zu den Aufgaben gehören etwa die Assistenz im Deutschunterricht in einer Partnerschule, die Organisation von Kulturveranstaltungen an einem Goethe-Institut oder die Öffentlichkeitsarbeit für ein UNESCO-Biosphärenreservat.

Während ihrer Zeit bei kulturweit durchlaufen alle Freiwilligen einen Projektzyklus, der sich von kurzen Seminarprojekten auf den Vorbereitungsseminaren über ein eigenes Projekt im Gastland bis hin zur Projektpräsentation auf den Nachbereitungsseminaren erstreckt.



### Interview



Ben Rangnick unterstützte mit kulturweit die Arbeit des Goethe-Instituts in Ulan Bator, der Hauptstadt der Mongolei.

# Mein Horizont erweitert sich jeden Tag

Als kulturweit-Freiwilliger für ein Jahr in der Mongolei: Ben Rangnick arbeitete in der Kulturabteilung des Goethe-Instituts in Ulan Bator mit. Im Interview erzählt er von seinen Erfahrungen nach den ersten drei Monaten.

**Ben, Du bist gleich nach dem Abitur in die Mongolei gekommen: Wie kam es dazu?**

Nach dem Abitur wollte ich eine fremde Kultur – eine andere Sichtweise auf die Welt – von innen heraus begreifen. Der internationale Freiwilligendienst kulturweit bietet genau dafür die Rahmenbedingungen: Die Freiwilligen reisen in ein fremdes Land, leben dort und begegnen der neuen Kultur. Also habe ich mich beworben und schließlich eine Nachricht aus der Mongolei bekommen. Nach einem Telefongespräch mit dem Goethe-Institut in Ulan Bator war mir sofort klar: Im September fliege ich in die Mongolei!

**Welche Erwartungen hattest Du vor Deiner Ankunft in Ulan Bator?**

Als ich in die Mongolei kam, hatte ich eigentlich nur eine Erwartung: Alles sollte fremd und neu sein! Schon der Blick aus dem Flugzeug schien das zu bestätigen: Unter mir glänzte die Steppe in einem silbrigen Grün; dagegen zeichnete sich die Stadt ab, mit den schimmernden Hochhäusern und den in allen Farben erstrahlenden Dächern. Die Luft roch fremd, die Stadt war warm – es war wirklich alles anders. Die ersten Tage verfliegen dann in dieser „Euphorie des Fremden“.





Bericht



Die Ägypterin Omnia Soliman aus Alexandria war mit kulturweit drei Monate lang Hospitantin bei der Stiftung Fürst-Pückler-Park Bad Muskau.

# Muskauer Park: Fahrradfahren ist Freiheit

Omnia Soliman kommt dank eines UNESCO-Programms vom ägyptischen Alexandria nach Bad Muskau.



Dank der Förderung durch das Auswärtige Amt hospitierten zehn junge Frauen aus Ägypten, Tunesien und Jordanien mit kulturweit drei Monate lang in deutschen Kulturinstitutionen, Bildungseinrichtungen und UNESCO-Welterbestätten.

Der Bericht von Regina Weiß ist in der Lausitzer Rundschau erschienen.

**Und wie sieht es nach den ersten drei Monaten aus?**

Nach drei Monaten habe ich natürlich noch einmal eine andere Perspektive. Die Fremde ist gar nicht mehr so fremd. Ulan Bator und das Goethe-Institut fühlen sich schon sehr vertraut an. Trotzdem mache ich jeden Tag neue Erfahrungen. So ist mein Leben hier zugleich vertraut und von Veränderung geprägt!

**Was war bisher besonders beeindruckend?**

Viele Momente in der Natur waren sehr beeindruckend: sei es nun, durch die weite Steppe zu reiten oder von einer riesigen Sanddüne aus in die Ferne zu blicken. Aber neben riesigen Dünen sind es vor allem die kleinen Momente, die immer wieder spannend und begeisternd sind: Die Arbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen, die Begegnungen mit der Kultur und den Menschen, die Projekte am Institut oder die erste Kommunikation auf Mongolisch.

**Und wie steht es um Deine Sprachkenntnisse?**

Die Sprache ist definitiv eine Herausforderung. Mongolisch ist schwer zu lernen; auch weil es sich so sehr unterscheidet von den Sprachen, die ich bisher gelernt habe. Ich gebe mir aber Mühe und möchte meine

Mongolischkenntnisse in den nächsten Monaten weiter ausbauen.

**Du arbeitest in der Kulturabteilung des Goethe-Instituts in Ulan Bator: Was sind Deine Aufgaben?**

Die Arbeit am Goethe-Institut ist so vielseitig, hier alle Aufgaben aufzuzählen, würde den Rahmen sprengen! An manchen Tagen arbeite ich an der Planung von Kulturprojekten mit, an anderen redigiere ich Texte für unsere Webseite, an wieder anderen treffe ich mich mit Kunstschaffenden. Aber egal, welche Aufgabe ich nun mache, ich kann sehr eigenständig arbeiten und die Kolleginnen und Kollegen wirklich unterstützen.

**Gibt es ein Projekt, das Dir besonders viel Spaß macht?**

Für mich als musikbegeisterten Menschen ist das Goethe Musiklabor Ulan Bator ein besonders tolles Projekt. Dort wird Jazz unterrichtet und es freut mich immer, bei den Konzerten oder dem Unterricht dabei zu sein. Aber auch die Mitarbeit bei den anderen Projekten des Goethe-Instituts macht unglaublich viel Spaß!

**Was würdest Du jungen Leuten in Deutschland sagen, die darüber nachdenken, sich als kulturweit-Freiwillige zu bewerben?**

Bewerbt euch! Eine neue Kultur und Sprache kennenzulernen, erste

Arbeitserfahrungen zu machen oder einfach einen anderen Blick auf das Alte zu bekommen, ist unglaublich wertvoll. Diese Erfahrungen haben mich schon jetzt verändert und mein Horizont erweitert sich jeden Tag weiter. Am Ende lerne ich durch meinen Freiwilligendienst neue Facetten des Lebens kennen – und das ist doch unbezahlbar!

„Ein Pferd. Ein Pferd. Ein Königreich für ein Pferd!“ Was Shakespeare Richard III. ausrufen lässt, wird am Dienstag-nachmittag bei der Stiftung Fürst-Pückler-Park Bad Muskau abgewandelt. Ein Fahrrad ist in dem Fall das Maß aller Dinge. Es wird gebraucht – nämlich für ein Foto...

Schlossgärtnerin Anke Bochnig stellt ihren Drahtesel kurzerhand zur Verfügung. Denn das Fahrrad spielt beim Aufenthalt von Omnia Soliman in Bad Muskau eine wichtige Rolle. Die junge Frau aus Ägypten hat bei der Parkstiftung eine dreimonatige Hospitanz absolviert. Nach Nesma Ahmed im vergangenen Herbst ist sie die zweite Frau, die an dem Programm „Gemeinsam freiwillig engagiert“ teilnimmt. In Kooperation mit der deutschen UNESCO-Kommission konnte Omnia Soliman aus Ägypten von Anfang September bis Ende November 2018 in der binationalen Welterbestätte Muskauer Park tätig werden. Das Programm richtet sich an Frauen aus dem Bereich Kultur und Bildungspolitik und ermöglicht ihnen Einblicke in die Arbeit deutscher UNESCO-Stätten, Kulturinstitutionen und Bildungseinrichtungen. Mit Omnia Soliman sind weitere Frauen

aus Ägypten, Tunesien und Jordanien in Deutschland eingetroffen, um hier neue Erfahrungen zu sammeln. Cord Panning, Geschäftsführer der Stiftung Fürst-Pückler-Park, weiß sehr wohl, dass Bad Muskau diesbezüglich mit anderen großen Kulturstätten konkurriert. Umso mehr freut er sich, dass sich zum zweiten Mal eine Hospitantin aus Ägypten für Bad Muskau entschieden hat. „Es ist gut, dass wir diesen interkulturellen Austausch in der Lausitz haben“, so Panning. Es sei ja nicht immer einfach, dass Orient und Okzident zusammenkommen. Im Falle Bad Muskau wandelt Omnia Soliman sozusagen auf königlichen Spuren. Dabei spielt Panning auf den Besuch des ägyptischen Königs Fuad an, der 1929 „an die Türen des Schlosses klopfte“.

Und natürlich ist da die Orientreise von Fürst Pückler, die in Vorbereitung der Ausstellung im Badepark wissenschaftlich aufgearbeitet wird. Genau in dieses Thema ist auch Omnia Soliman eingestiegen. Wobei es schwierig ist. „In der Bibliothek von Alexandria sind keine historischen Dokumente dazu vorhanden“, sagt die 28-Jährige. Hinzu kommen sprachliche Barrieren. Denn neben dem Arabischen gab es bis 1920 eine osmanisch-türkische Amtssprache. Die beherrscht heute kaum noch jemand. Während europäische Zeitungen voll waren mit Meldungen über Pücklers Reise, gab es zu dem Zeitpunkt nur eine arabische Zeitung. Helfen konnte Omnia Soliman, indem sie arabische Quellen für die Stiftung transkribierte. Außerdem recherchierte sie Material zu den Söhnen von Mehmed Ali. Der Vizekönig am Nil herrschte zu Pücklers Reisezeit.

Omnia Soliman hat in Ägypten internationales Recht studiert. Danach wollte sie sich einer neuen Herausforderung stellen und fing an, Deutsch zu lernen. „Die Sprache ist interessant. Sie ist aber auch schwer“, erklärt sie. Nach beruflichen Stationen in der Bibliothek von Alexandria und am Goethe-Institut bot sich die Gelegenheit, Deutschland kennenzulernen. „Es war eine gute Entscheidung. Ich habe hier nette Menschen kennengelernt“, erzählt sie.

Obwohl die Umstellung nicht hätte größer sein können von der Fünf-Millionen-Metropole Alexandria ins beschauliche Bad Muskau. Doch das Hiersein machten ihr Judith Ansorge und Astrid Roscher von der Stiftung sowie Angelika Grahé-Flöter leichter. Die ehemalige Lehrerin aus Bad Muskau übernahm den Deutschunterricht und zeigte ihrer Schülerin nebenbei noch die Region oder backte den Kuchen,

als Omnia ihren Geburtstag feierte. Nicht zu vergessen Stiftungs-Volontär Holger Rothamel. „Ich war ihre Stützräder“, lacht er. Als der Park erkundet werden soll, muss Omnia eingestehen, kein Rad fahren zu können. Wenn sie zurück zuhause ist, dann kann sie die Freiheit beim Radfahren am Meer genießen. Sie hat Holger Rothamel versprochen, ihm ein Beweisfoto zu schicken.

Blogbeitrag

## Ungarisch für Anfänger



Fenja von Rönn unterstützt mit kulturweit und dem Pädagogischen Austauschdienst den Deutschunterricht am Korányi Frigyes Gimnázium és Kollégium in Nagykálló.

Fenja von Rönn verbringt mit kulturweit zwölf Monate am Korányi Frigyes Gimnázium és Kollégium in Nagykálló, einer Kleinstadt im Nordosten Ungarns. In ihrem Blog erzählt sie, warum es ein Vorteil war, sich mit Präsentationen auszukennen, wieso Weihnachtsmärkte wichtig sind und was ihr ein selbstgebastelter Adventskalender bedeutet.

Der kulturweit-Blog ist ein Projekt von Freiwilligen für Freiwillige. Hier bloggt Fenja von Rönn regelmäßig aus ihrem Freiwilligendienst.

[kulturweit.blog/fenjanne](http://kulturweit.blog/fenjanne)

Wo bleibt nur immer die Zeit? 2018 war so voll gepackt mit allen möglichen Ereignissen, dass ich schon fast mein Abitur vergessen habe. Und nun bin ich schon seit vier Monaten in Ungarn. Ich weiß noch genau wie ich in Budapest am Bahnhof angekommen bin und erstmal überfordert war.

Aber nichtsdestotrotz habe ich den Weg bis nach Nagykálló, meinem momentanen Zuhause, auf mich genommen. Die Stadt oder das Dorf, wie ich es liebevoll nenne, und vor allem die Menschen hier habe ich im Handumdrehen in mein Herz geschlossen.

Sonderbarerweise war der Dezember einer der schönsten Monate in meiner Zeit in Ungarn bisher. In der Schule hatte ich das Gefühl, richtig gebraucht zu werden. Das Deutsche Sprachdiplom stand für die 12. Klasse an und ihr könnt mir glauben, dass das eine Menge Arbeit für Lehrer\*innen und Schüler\*innen bedeutete. Jede\*r Schüler\*in musste für die mündliche Prüfung eine Präsentation zu einem selbst gewählten Thema vorbereiten. Da traf es sich gut, dass ich es liebe, Präsentationen zu machen und wahrscheinlich auch ein bisschen Ahnung davon habe. Arbeit in der Schule war also schon mal gesichert. Check. Aber wie sah es mit der Freizeit und den Wochenenden aus? Da sage ich nur: ein Hoch auf Weihnachtsmärkte. Die Wochenenden habe ich mit anderen kulturweit-Freiwilligen verbracht. Es ist schon erstaunlich, wie so schnell gute Freundschaften entstehen können. Aber nun mal Butter bei die Fische: So schön

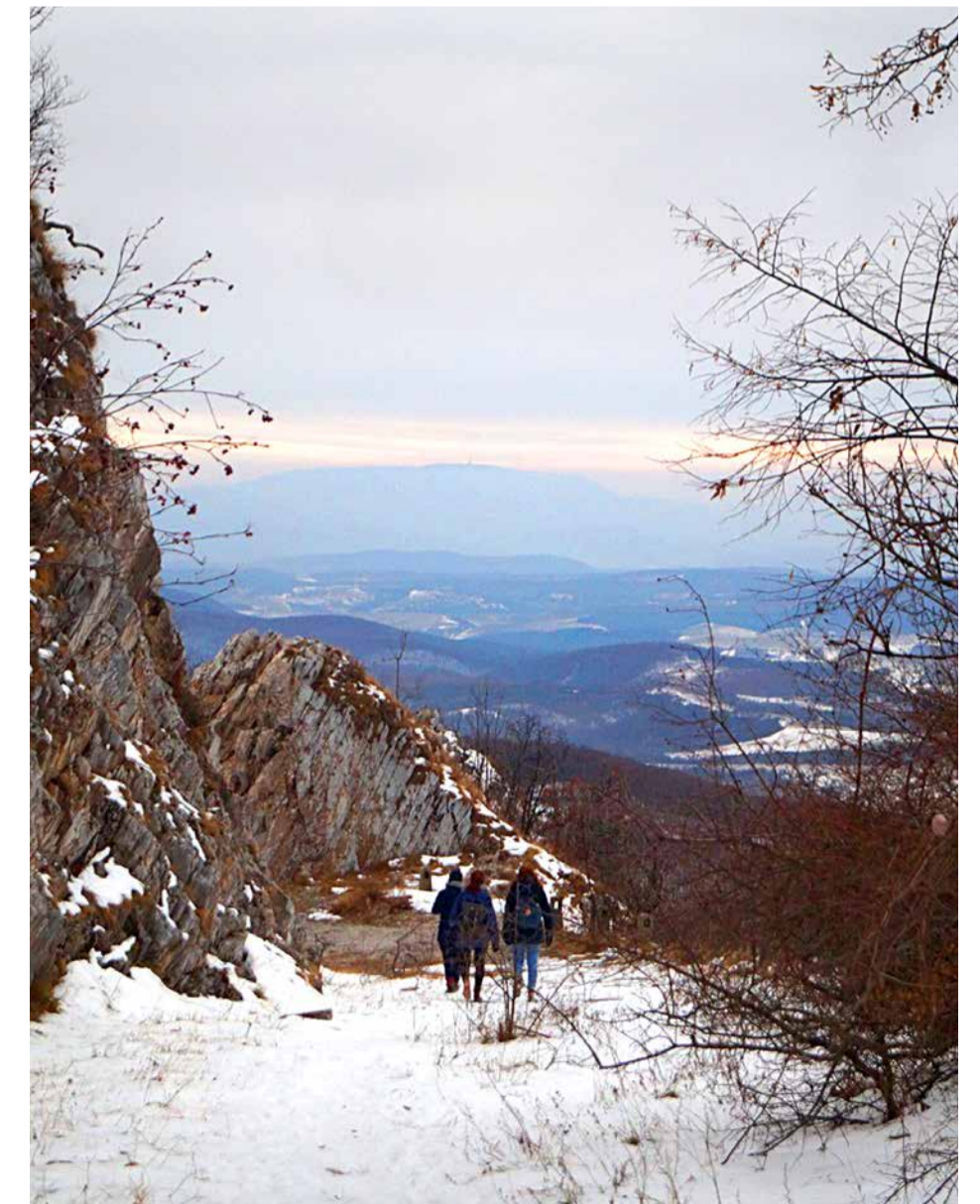


## kulturweit erleben

das alles klingt. Es ist nicht jede Woche, jeder Tag, jeder Moment, super toll. Mir fiel es sehr schwer „Tschüss“ zu Familie und Freunden zu sagen. But let's give it a try: Ich kann ehrlich sagen, dass ich dankbar für die letzten vier Monate bin. Ich war in Österreich, in der Slowakei, in Rumänien und habe natürlich einige Städte in Ungarn besucht. Ich bin dankbar für die Freunde, die ich durch kulturweit kennengelernt habe und dankbar für meine Freunde aus der Schulzeit. Ich bin dankbar für meine Familie, die alles tut, damit ich hier eine gute Zeit habe. (Die hat sogar einen selbstgemachten Adventskalender hierhergeschickt, obwohl es den für die Kinder eigentlich seit ein paar Jahren nicht mehr gibt. Ihr könnt euch jetzt mal vorstellen, wie das mein elfjähriger Bruder fand, dass seine große Schwester im Gegensatz zu ihm einen Adventskalender bekommt.) Genauso zufrieden bin ich mit meiner Einsatzstelle. Doch Zweifel und Ängste sind immer da (auch wenn man es oft nicht zugeben will). Wie wird es, wenn meine engsten Freunde von kulturweit ab Februar nicht mehr in Ungarn sind? Werde ich genug Aufgaben in der Schule haben? Wie kann ich meine Nachmittage besser nutzen, besonders jetzt im Winter, wo man draußen nicht viel machen kann? Wie werde ich mich jemals für einen Studiengang entscheiden können, wenn ich mir nicht im Klaren darüber bin, was ich kann?

Diese ganzen Fragen und noch viele mehr schwirren in meinem Kopf, wie ein Bienenschwarm. Er erscheint lästig und man könnte auf die Idee kommen, Angst zu haben, doch am Ende bringt er den leckersten Honig. Insofern hoffe ich, dass ich Antworten und Lösungen auf die Fragen finde und sich das Bien-

nest nicht noch mehr vergrößert, bis mein Kopf platzt. Vor allem, weil eigentlich alles top ist und ich gar nicht quengeln möchte, aber Unehrlichkeit hilft auch keinem weiter und am wenigsten mir. In diesem Sinne: Vorhang auf für die zweite Hälfte meines Freiwilligendienstes!





Magazin 2018 – 2019

Reportage



Lukas Praller war mit kulturweit und der DW Akademie Freiwilliger für die Journalismus-Stiftung „Fundación para el Periodismo“ in Bolivien.

# Turnschuhe bedrohen ihre Existenz: Schuhputzer in Bolivien

Schuhputzer arbeiten in La Paz unter härtesten Bedingungen, viele sind minderjährig. Lukas Praller, kulturweit-Freiwilliger der DW Akademie in Bolivien, über Stigmata, Sturmhauben und Stipendien als Zukunftsperspektive.

Als Reporter für die Journalismus-Stiftung „Fundación para el Periodismo“ setzte sich Lukas mit den Vorurteilen gegenüber Schuhputzern in Bolivien auseinander. Sein vollständiger Beitrag erschien online bei der Deutschen Welle.

[p.dw.com/p/2syR7](https://p.dw.com/p/2syR7)

David Alejandro Mamani Quispe ist erst 23 Jahre alt, doch er hat bereits viel erlebt. Mit acht Jahren wurde er Vollwaise, seitdem lebt er auf der Straße. Zehn Stunden täglich verbringt er draußen, Wind und Wetter ausgesetzt, auf der Suche nach Kunden, denen er die Schuhe polieren kann. Sein Gesicht versteckt er unter einer schwarzen Sturmhaube. Die Angst ist groß, erkannt zu werden, von Freunden, Bekannten oder Arbeitskollegen aus seinem Zweitberuf als Maurer.

Geschichten wie die von David sind in La Paz keine Seltenheit. Mehr als 3500 Menschen arbeiten hier als Schuhputzer, sogenannte Lustrabotas, manche sind nicht einmal zehn Jahre alt. Sie eint das gesellschaftliche Stigma ihres Berufs. „Schuheputzen ist so etwas wie die niedrigste Arbeit, die man in der bolivianischen Gesellschaft verrichten kann“, erklärte Federico Estol, Fotograf

aus Uruguay, kürzlich gegenüber BBC Mundo. Óscar Rocabado, bolivianischer Soziologe, sieht das ähnlich. Die Lustrabotas seien die einzigen Arbeiter auf den Straßen von La Paz, die ihr Gesicht aus Furcht vor gesellschaftlicher Diskriminierung verhüllen. „Manche sagen im Scherz, dass sie es wegen dem Gestank der Füße ihrer Kunden tun. Aber sie wissen selbst, dass das nicht der wahre Grund ist“, so Rocabado.

### Der Diskriminierung schonungslos ausgesetzt

David ist, wie viele junge Schuhputzer, ein sogenannter „Ambulante“: Er putzt überall dort Schuhe, wo es Arbeit gibt; ohne festen Arbeitsplatz, nur mit Putzequipment, einem kleinen Holzkasten für sein Geld und seiner Sturmhaube ausgerüstet. Auch er erfährt täglich Beleidigungen: „Viele sagen mir, dass ich nur ein einfacher Lustrabota bin.

Sie schreien mir Worte nach, die sich nicht gehören, sie beschimpfen meine Familie. Das ist schon immer so.“

David ist in keinem Verband und keiner Zunft registriert. Die einzige Organisation, bei der er sich eingeschrieben hat, ist Vamos Juntos, ein gemeinnütziger deutsch-bolivianischer Freundeskreis, gegründet von der Deutschen Ruth Overbeck de Sumi. Die Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, die Lebenssituation der Lustrabotas in La Paz zu verbessern.

Denn die Gesellschaft ist durchzogen von Vorurteilen, die die Schuhputzer betreffen. Es ist kein Wunder, dass viele Lustrabotas unerkant bleiben wollen, wenn ihre Präsenz mit Drogenkonsum, Alkoholmissbrauch, Diebstahl und Armut assoziiert wird. „In ihren ersten Jahren lebten viele der jugendlichen Schuhputzer auf der Straße, was natürlich zu immensen Problemen geführt hat: Viele schnüffelten Klebstoff, der exzessive Konsum von Alkohol half dabei, in der klirrenden Kälte der Nacht auf 3600 Metern Höhe auszuhalten und dem Hunger und der Müdigkeit zu trotzen“, erklärt Overbeck de Sumi. Heute sei die Prozentzahl der auf der Straße lebenden Lustrabotas verschwindend gering. Die Vorurteile jedoch bleiben bestehen.

### „Die Leute, Magaly, tragen nur noch Turnschuhe“

Zu dem alten sozialen Stigma kommen weitere existenzielle Herausforderungen. „Wenn es regnet“, spricht die Sozialarbeiterin Magaly Carol Apaza Vargas von Vamos Juntos ein ewiges Problem des Berufsstandes an, „wirst du gar nichts verdienen. Auch am Wochenende oder an einem ruhigen Ort gerät man schnell in Schwierigkeiten.“ Neu ist hingegen, dass nun auch das veränderte Konsumverhalten der Kunden die finanzielle Situation der Lustrabotas negativ beeinflusst: „Die Schuhputzer sagen mittlerweile oft zu mir: ‚Magaly, es ist nicht mehr wie früher. Die Leute, Magaly, tragen nur noch Turnschuhe‘. Auch diese



Freiwilligendienst kulturweit

Entwicklung setzt den Schuhputzern zu und bedroht ihre Existenz“, warnt sie.

### Zukunftsperspektiven durch Bildung

Die Organisation Vamos Juntos möchte den Lustrabotas deshalb neue Perspektiven geben, vor allem mit Hilfe von sogenannten „becas“, also Stipendien. Den größten Anteil macht das Bildungsprogramm aus, das verschiedene Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten umfasst. „Wir halten Bildung für enorm wichtig“, so Apaza, „da Menschen, die eine gute Bildung genießen und gewillt sind, sich akademisch weiterzubilden, eines Tages eine berufliche Karriere einschlagen können, die zu einer Verbesserung ihrer Lebensqualität in allen möglichen Bereichen führt.“

Das Ziel: Vamos Juntos möchte die Lustrabotas wieder in die bolivianische Gesellschaft integrieren. „Es ist wichtig, dass die Paceños (Einwohner von La Paz, Anm. d. Red.) wissen, dass auch Schuhputzer Personen wie du und ich sind, nicht mehr und nicht weniger. Die Leute müssen verstehen: Schuheputzen ist eine Arbeit wie jede andere auch“, sagt Apaza

Um diese Botschaft in die Öffentlichkeit zu tragen, werden Flyer verteilt,



die den Paceños von der Arbeit und den Lebensgeschichten der Schuhputzer erzählen. Zudem gibt es seit einiger Zeit das Projekt „Con otros zapatos“ (z.D.: „Mit anderen Schuhen“), bei dem Lustrabotas Besucher durch La Paz führen und zusätzlich über ihre Arbeit als Schuhputzer informieren. Eine bewusste offensive Form des Dialogs, die das gegenseitige Vertrauen stärken und auch das Image der Lustrabotas verbessern soll. Daher ist die Tour nicht nur für ausländische Touristen vorgesehen, sondern ausdrücklich auch für Schulklassen, Firmen und Bürger aus La Paz.

### Erste Erfolge zeichnen sich ab

Laut offiziellen Daten der Organisation schwindet die Anzahl der jugendlichen Lustrabotas bereits, viele arbeiten nur noch aushilfsweise während der Ferien. Das sei auch den Eltern zu verdanken, so Overbeck de Sumi. „Es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass nur eine gute Bildung die Basis für eine bessere Zukunft sein kann, für das Kind selbst, aber natürlich auch für die Familie.“

Die Zahl der erfolgreichen Schulabgänger sei vor diesem Hintergrund in die Höhe geschneit. Ein weiterer Erfolg: Vor einigen Jahren noch hatten viele Lustrabotas keine Papiere. Heute besitzt fast jeder Schuhputzer einen Personalausweis – Resultat des beständigen Einsatzes der Helfer vor Ort.

Doch bis die Lustrabotas als vollwertiger Teil der Gesellschaft behandelt werden, bleibt es ein weiter Weg: „Eigentlich sollte es doch schon längst besser sein. Die Gleichheit vor dem Gesetz und die Menschenrechte sind schließlich für alle da, sie betreffen jeden, und nicht nur einen Teil. Doch die Realität sieht anders aus“, sagt Sozialarbeiterin Apaza. „Aber wenn wir uns alle noch ein wenig mehr anstrengen, dann glaube ich, dass wir es schaffen können, die Sache mit der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Toleranz.“

# Neu! Das Freiwillige Soziale Jahr für das Naturerbe weltweit



Vom Mount Elgon in Uganda bis zu den Palast-Grotten in Uruguay können sich junge Erwachsene mit kulturweit für die Natur einsetzen: im Weltnaturerbe, in UNESCO-Biosphärenreservaten und Geoparks weltweit. So erfahren sie mehr über die enge Beziehung zwischen Mensch und Umwelt, sammeln sechs Monate lang Erfahrungen im Bereich nachhaltige Entwicklung und lernen viel über die eigene globale Verantwortung.

## „Unsere Einsatzstellen sind Zukunftswerkstätten nachhaltigen Lebens. Unsere Freiwilligen sind die jungen Botschafterinnen und Botschafter der Welt von morgen.“

—Prof. Dr. Maria Böhmer, Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission

## Portrait



Eva Richter ging nach der Schule ein Jahr lang nach Lesotho, um dort die Arbeit der UNESCO-Nationalkommission kennenzulernen.

# #SuchdasWeite mit Eva

Eva Richter ging nach ihrem Abitur für zwölf Monate mit kulturweit nach Lesotho. In der Hauptstadt Maseru begleitete sie die UNESCO-Nationalkommission unter anderem bei den Vorbereitungen für ein Biosphärenreservat, das in dem kleinen Land im Süden Afrikas entstehen soll.

Mehr zu den UNESCO-Biosphärenreservaten:  
[www.unesco.de/biosphaerenreservate](http://www.unesco.de/biosphaerenreservate)

Nach dem Abitur zog es die damals 18-jährige Eva Richter ins Ausland. Als sie die Zusage von kulturweit erhielt und erfuhr, dass ihre Einsatzstelle in Lesotho sein würde, musste sie erst einmal auf die Landkarte schauen. „Lesotho ist ein kleines Land und vollständig von Südafrika umgeben. Ich wusste damals gar nichts darüber. Und ich war sehr gespannt, was meine Aufgaben vor Ort sein würden.“

### Entwicklung eines Biosphärenreservats

Eva Richter unterstützte die UNESCO-Nationalkommission von Lesotho in diversen Projekten, schrieb etwa Projektanträge und organisierte Veranstaltungen. Außerdem wirkte sie im „Man and the Biosphere Programme“ mit, bei dem es um die Entwicklung eines Biosphärenreservats geht, das im Norden des Landes entstehen soll. „Die Idee eines Biosphärenreservats ist es, dass Mensch und Natur harmonisch zusammenleben und Ressourcen nachhaltig genutzt werden“, erklärt Eva Richter. „Es soll also nicht nur eine bestimmte Zone geschützt werden – die UNESCO möchte vor Ort auch nachhaltiges Leben und Arbeiten fördern.“

### Workshops und Exkursionen mit internationalen Expert\*innen

Ein besonders prägendes Ereignis war für Eva Richter ein Workshop, bei dem Vertreter\*innen aller Nationalkommissionen und Ministerien im südlichen Afrika nach Lesotho kamen, um sich über Biosphärenreservate auszutauschen. Teil des Workshops war auch eine Exkursion in das Gebiet des geplanten Biosphärenreservats. Dort lernte Eva Richter Einheimische kennen, die von der Landwirtschaft leben. „Programme wie die Biosphärenreservate leisten einen wichtigen Beitrag für ein nachhaltiges Zusammenleben von Mensch und Natur“, sagt sie und hofft, dass das Biosphärenreservat den Anerkennungsprozess bei der UNESCO in den kommenden Jahren abschließen kann.

„Ich habe unglaublich viel gelernt, zum Beispiel das Arbeiten in einem internationalen Team, das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Auch inhaltlich habe ich viel über die UNESCO erfahren und fand es toll mitzuerleben, wie ein Biosphärenreservat entsteht“, erklärt Eva Richter im Rückblick.

### „Die Menschen und die Natur haben mich fasziniert“

Eva Richter hat sehr gerne bei der UNESCO-Kommission in Lesotho mitgearbeitet und in dem Land gelebt. „Sowohl die Natur als auch die Basotho – so nennt man die Menschen in Lesotho – haben mich fasziniert. Die Natur ist unglaublich schön und einzigartig, denn als einziges Land weltweit liegt es vollständig über 1.000 Meter über dem Meeresspiegel. Die Menschen sind sehr gastfreundlich und es ist üblich, dass man sich auf der Straße grüßt – nicht nur im Dorf, sondern auch in der Hauptstadt.“

### Eintauchen in die Kultur

Ob Eva Richter wieder mit kulturweit in ein afrikanisches Land gehen würde? „Na klar! Ich bin dankbar, dass ich das Land so gut kennenlernen durfte, Freundschaften schließen konnte und nicht nur einen oberflächlichen Eindruck als Touristin bekommen habe. kulturweit bietet unglaublich viele Möglichkeiten, Neues zu entdecken, eine Sprache zu lernen, Menschen und eine Kultur kennenzulernen.“ Umgekehrt findet sie es genauso wichtig, dass junge Menschen aus anderen Ländern nach Deutschland kommen, um hier die Natur und Kultur kennenzulernen und zum Beispiel in Naturerbestätten mitzuarbeiten.







## Portrait



Vanessa van den Hövel war in Nairobi kulturweit-Freiwillige bei der Kenianischen UNESCO-Kommission.

# #SuchdasWeite mit Vanessa

Vanessa van den Hövel studierte Politikwissenschaft in Duisburg und Friedens- und Konfliktforschung in Magdeburg. Ihren kulturweit-Einsatz verbrachte sie 2016 während ihres Masterstudiums in der kenianischen Hauptstadt Nairobi. Dort arbeitete die damals 25-Jährige für ein halbes Jahr in Naturprojekten und half bei der Entwicklung eines UNESCO-Geoparks mit. Heute wohnt die gebürtige Niederrheinerin in Mönchengladbach und arbeitet in der Bildungsabteilung bei einem internationalen Hilfswerk.

Mehr zu den UNESCO-Geoparks: [www.unesco.de/geoparks](http://www.unesco.de/geoparks)

„Ich wollte gerne raus aus Deutschland und meinem Alltag als Studentin, Neues erleben und Praktisches tun“, erzählt Vanessa van den Hövel. Kenia kannte sie schon vor ihrem Freiwilligendienst – einige Jahre zuvor hatte sie das ostafrikanische Land bereits für ein Praktikum besucht. kulturweit sollte sie erneut dorthin führen. „Erst dachte ich: Kenia kenne ich doch schon!“, erinnert sich Vanessa van den Hövel an den Moment, als sie von kulturweit die Zusage für einen Freiwilligendienst in der kenianischen UNESCO-Kommission erhielt. „Heute bin ich froh, dass ich Land und Leute noch besser kennenlernen durfte.“

### Flamingos, Geysire und Flüsse schützen

Zu ihrer Hauptaufgabe während des Freiwilligendienstes gehörte der Aufbau eines Geoparks im westkenianischen Baringo County. „UNESCO-Geoparks sind Gebiete mit geologischen Besonderheiten. Es geht darum, die Menschen vor Ort einzubeziehen und ein Bewusstsein für die Einzigartigkeit der Region zu schaffen. Außerdem sollen die Parks den Tourismus fördern“, erklärt Vanessa van den Hövel. Um den Geopark in Kenia aufzubauen, besuchte sie mit einem Expert\*innen-Team die Region, sprach

Freiwilligendienst kulturweit

Magazin 2018 – 2019

mit den Kommunen und organisierte die Beantragung.

„Im Baringo County gibt es eine Vielzahl an geologischen Besonderheiten. Man hat Fossilien gefunden, etwa Fische, Schnecken oder Zähne von Mammuts. Über 1,5 Millionen Flamingos leben dort. Es gibt einen alkalischen See mit Geysiren, also heißen Quellen, und Flüsse mit besonderen Gesteinsarten, die nur in dem Gebiet vorkommen. Das ist wirklich eine beeindruckende Region!“

Neben den Geoparks unterstützte Vanessa van den Hövel die Nationalkommission in weiteren Projekten. Sie organisierte unter anderem einen Schreibwettbewerb für Kinder zur Ozeanforschung, einen Workshop für Lehrkräfte der Geowissenschaften, schrieb Reden für die Generalsekretärin und führte Jugendveranstaltungen durch.

### Über sich hinausgewachsen

In ihrer Freizeit lernte sie die Landessprache Suahili, bestieg den Mount Kenya und verbrachte Zeit mit Freund\*innen: darunter ihre internationalen Mitbewohner\*innen ebenso wie Kenianer\*innen. „Ich habe vor Ort viele Freundschaften mit Einheimischen geschlossen und war überrascht, wie offen ich aufgenommen wurde. Alle in meinem Team kamen aus Kenia, dennoch wurde Rücksicht auf mich und meine Kultur genommen.“

So positiv es für Vanessa van den Hövel war, in eine andere Kultur einzutauchen – manches hat sie auch herausgefordert. „Nairobi ist hektisch, man kennt das Verkehrssystem nicht, da ist es in den ersten Wochen wahnsinnig kompliziert, sich zurechtzufinden.“ Auch die Sicherheitssituation in Nairobi fand sie

schwierig. Man müsse besser als in Deutschland auf sich selbst aufpassen, so Vanessa van den Hövel. „Einmal wurde ich im Bus bedrängt und habe mich sehr unwohl gefühlt. Aber sofort hat mir ein netter Mann seine Hilfe angeboten und mich sicher nach Hause gebracht.“

### kulturweit-Einsatz fördert Selbstvertrauen und Weltoffenheit

Rückblickend ist Vanessa van den Hövel immer noch begeistert von Kenia und ihrem kulturweit-Einsatz vor zwei Jahren. „Ich wurde sehr gut auf meinen Einsatz vorbereitet und während der Zeit im Ausland begleitet. In den sechs Monaten habe ich viel über mich selbst gelernt und neue Perspektiven für die Zukunft gewonnen. Inzwischen gehe ich Herausforderungen gelassener an und vertraue mehr auf mich selbst. Heute kann ich zudem Kompetenzen und Erfahrungen, die ich in Kenia erworben und gesammelt habe, in meiner täglichen Arbeit einbringen.“

Dass der Freiwilligendienst kulturweit um Einsatzstellen in Naturerbestätten erweitert wird, findet sie eine sehr gute Idee: „Unsere Welt befindet sich im Wandel. Es ist wichtig, dass wir unsere Verantwortung für die globale Umwelt wahrnehmen und uns für die Natur einsetzen.“ Mit kulturweit könne man dies ganz praktisch tun. Wichtig findet Vanessa van den Hövel, sich im Freiwilligendienst mit Offenheit und ohne Vorbehalte auf das Einsatzland einzulassen. „Dabei lernt man so viel über andere Kulturen und Regionen und wächst über sich selbst hinaus – das ist unbezahlbar.“



„UNESCO-Geoparks sind Gebiete mit geologischen Besonderheiten. Es geht darum, die Menschen vor Ort einzubeziehen und ein Bewusstsein für die Einzigartigkeit der Region zu schaffen.“



## #kulturweit #netzwerktreffen

„Mir hat besonders gut gefallen, dass ich mir einen besseren Einblick in die Struktur von kulturweit verschaffen konnte.“

Auch die Inklusionsthematik war sehr interessant, denn ich habe mir vorher keine Gedanken darüber gemacht, dass es Freiwillige mit Behinderung gibt. Nach dem Netzwerktreffen habe ich mir überlegt, wie Inklusion auch bei uns in Serbien umsetzbar wäre.

Mich mit anderen Ansprechpersonen und dem kulturweit-Team auszutauschen, war mir besonders wichtig, denn unabhängig davon, woher wir als Kontaktpersonen kommen, gab es zwischen uns viele Gemeinsamkeiten bezüglich unserer Freiwilligen. Das betrifft Ängste, Sorgen, Fragen, die Zufriedenheit, aber natürlich auch die schönen Momente zusammen.“

—Ivana Vićentijević, Lehrerin am Gymnasium Kraljevo in Kraljevo, Serbien

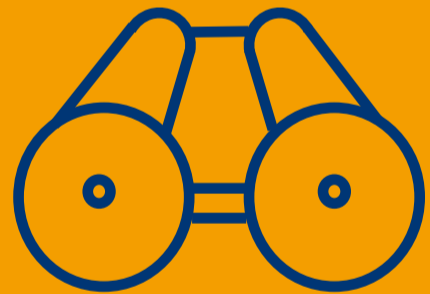
Ende Oktober 2018 organisierte das kulturweit-Team in Iwano-Frankiwsk, Ukraine, das zweite Jahr in Folge ein Netzwerktreffen von ehrenamtlich tätigen Kontaktpersonen in den kulturweit-Einsatzstellen. Im Rahmen des Treffens kamen 40 Ansprechpersonen aus 15 verschiedenen Ländern zusammen.



## Vielfältige Perspektiven

# für kulturweit-Alumni kulturweit stärkt bürgerschaftliches Engagement und fördert lebenslanges Lernen – weit über den Freiwilligendienst hinaus.

Mehr Informationen zum Alumni-Programm:  
[www.kulturweit.de/perspektiven](http://www.kulturweit.de/perspektiven)



Der Freiwilligendienst endet nicht mit der Rückkehr nach Deutschland. Wir tun viel für unsere Alumni – und unsere Alumni viel für kulturweit. Die Alumniarbeit bietet zahlreiche Möglichkeiten, sich zu engagieren, sich mit anderen ehemaligen Freiwilligen zu vernetzen, sich weiterzubilden und eigene Projekte zu verwirklichen.

Die Deutsche UNESCO-Kommission bietet Seminare an, in denen Alumni zu Teamer\*innen ausgebildet werden. Dabei lernen sie, selbst Seminare zu planen und zu gestalten. Die Teilnehmer\*innen werden dazu ausgebildet, andere Menschen in den Themengebieten

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Welterbe weiterzubilden. Zudem können sich ehemalige Freiwillige im Verein kulturweiter engagieren oder an ihrer früheren Schule, Uni und auf Messen über ihre Erfahrungen mit kulturweit berichten.

Für unsere Alumni arbeiten wir mit vielen Partnern wie lokalen Koordinierungsstellen für das Welterbe in ganz Deutschland oder dem Gustav-Stresemann-Institut zusammen. Während Letzteres Demokratie- und Teilhabe-kompetenzen im Rahmen von BNE vermittelt, bieten die Koordinierungsstellen exklusive Einblicke in das Management der jeweiligen Welterbestätte.

### Interview



Luis Frank war kulturweit-Freiwilliger in der Deutschen Schule Gartenstadt in einem Vorort der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires.

## 3 Fragen an kulturweit-Alumnus Luis Frank

Mit kulturweit und dem Pädagogischen Austauschdienst hat Luis Frank ein Jahr im Unterricht der Deutschen Schule Gartenstadt in Buenos Aires assistiert. Was er bei kulturweit gelernt hat und wie der Freiwilligendienst in der argentinischen Hauptstadt ihn bis heute prägt, erzählt er uns im Interview.

**Du warst mit kulturweit ein Jahr an einer Schule in Buenos Aires. Wie bist du da gelandet und was hast du genau gemacht?**

Ich bin da zufällig hingekommen. Der Pädagogische Austauschdienst hatte mir ein Angebot gemacht und daraufhin habe ich einen Platz als Assistent für Deutschunterricht an dieser Schule bekommen.

Ich habe dort für elf Monate an einer Schule als Freiwilliger gearbeitet. Am Anfang waren meine Aufgaben vor allem Hilfstätigkeiten, aber später durfte ich sogar einen eigenen kleinen Deutschkurs leiten.

**Inwiefern hat dich dein Auslandsaufenthalt in deiner Berufswahl beeinflusst?**

kulturweit hatte in dieser Hinsicht tatsächlich großen Einfluss auf mich. Ich war nämlich zum Zeitpunkt meiner Bewerbung gerade mitten in einem Sprachtherapiestudium. Das ist so etwas Ähnliches wie Logopädie. Ich war gar nicht sicher, was ich eigentlich damit machen will, wollte das Studium aber gleichzeitig nicht abbrechen.

Als Sprachassistent in Argentinien hat es mir dann so gut gefallen, dass ich mir gut vorstellen konnte, auch danach an einer Schule zu arbeiten. Als ich zurück in Deutschland war und das Studium beendet hatte, habe ich eine Stellenanzeige von einer Neuköllner Schule gesehen. Dort wurde jemand für ein Modellprojekt gesucht – für eine Sprachwerkstatt, in der es um Sprachförderung für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, geht. Ich dachte, dass das ganz gut zu dem passt, was ich in Argentinien gemacht hatte. Und ich hatte das Gefühl, dass ich da einerseits frei und kreativ und andererseits mit Kindern arbeiten kann, was

mir auch in Buenos Aires Spaß gemacht hatte. Der Job war echt ein Glücksgriff. Ich arbeite immer noch dort.

Für die Arbeit in Neukölln hilft es mir zudem sehr, dass ich selbst mal woanders gewohnt habe. Hier leben Leute aus vielen verschiedenen Ländern und mit ganz unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Ich kann mich etwas hineinversetzen in die Lage der Kinder beziehungsweise Familien, die selbst noch nicht so lang in Deutschland sind, weil ich selbst nachvollziehen kann, wie es ist, woanders fremd zu sein. Und natürlich hat mir auch die Arbeitserfahrung als Freiwilliger, also Deutsch als Fremdsprache zu unterrichten, für das geholfen, was ich jetzt mache.

**Was war für dich das Wichtigste, das du während deines kulturweit-Aufenthalts gelernt hast?**

Zuallererst habe ich natürlich sehr viel über das Land gelernt. Ich war vorher noch nie in Südamerika. Dazu kam die neue Sprache. Ich kann mich jetzt auf Spanisch verständigen, was total cool ist.

Außerdem habe ich viel über Deutschland gelernt, weil man das eigene Land ja nur im Vergleich mit anderen kennenlernen kann. Und ich habe natürlich auch viel über die eigenen Privilegien gelernt, die man hat, wenn man aus Deutschland oder aus Europa kommt. Wenn man nie im Ausland war, kann man das alles nicht beurteilen.

Ganz allgemein habe ich aber auch gemerkt, dass ich eigentlich überall klarkommen und überall Freunde finden kann. Das Gefühl, überall zu Hause sein zu können, das ist schön.

# Portrait **Einfach mal Zeit haben, Erfahrungen zu machen**

Katharina Leinius gehört zu der ersten Gruppe an Freiwilligen, die mit kulturweit ausgereist sind. 2009 arbeitete sie für ein halbes Jahr im Goethe-Institut in Bukarest. Für sie war es eine gute Möglichkeit, nach dem anstrengenden Bachelor-Studium durchzuatmen. Von kulturweit ist Katharina Leinius letztlich nicht losgekommen. Heute arbeitet sie selbst als Freiwilligenbetreuerin im Berliner kulturweit-Büro.



Grünpflanzen, bunte Poster und jede Menge Sprachführer schmücken das kulturweit-Büro in der Berliner Beletage-Wohnung. Katharina Leinius sitzt mit ihren Kopfhörern über einen Laptop gebeugt: „Wenn Sie den Aufenthalt verkürzen wollen, gibt es die Option natürlich auch. Ich würde Ihnen aber noch einmal empfehlen, sich vorher zu überlegen, was sind ihre Erwartungen, was interessiert Sie, und wo können Sie sich vielleicht doch noch einbringen.“

Die 34-Jährige ist für die Betreuung der kulturweit-Freiwilligen, sowie deren Sicherheit zuständig. Dass Freiwillige eher abbrechen wollen, weil sie sich an der Partnerstelle nicht gut eingebunden fühlen, das sind die eher harmlosen Fälle. Mit ihren Belangen finden die

Freiwilligen bei Katharina Leinius ein offenes Ohr. Denn diese ist selbst ein alter Hase, was den Freiwilligendienst angeht. Nach dem Abitur machte sie einen einjährigen Freiwilligendienst in Sussex, Großbritannien. Ein paar Jahre später, nach Abschluss ihres Bachelors in „Public Administration and European Studies“, brauchte sie eine Verschnaufpause und bewarb sich erneut für einen Freiwilligendienst. Dieses Mal bei kulturweit. Ihr gefiel der Bildung- und Kulturschwerpunkt von kulturweit, da sie damals überlegte, im Bereich internationale Zusammenarbeit zu arbeiten.

Bei ihrer Bewerbung gab sie sich offen für alle Regionen. Lateinamerika wäre schön gewesen, aber eigentlich war es

ihr egal. Hauptsache mal etwas Anderes. Ausgewählt wurde sie für das Goethe-Institut in Bukarest und im September 2009 begann dann die Reise nach Rumänien. Sie gehörte damit zu der ersten von kulturweit organisierten Ausreise. „Wir waren die Versuchskaninchen“, schmunzelt Katharina Leinius. „Aber dafür, dass wir die Ersten waren, die ausgereist sind, hat alles ziemlich gut funktioniert.“

Bukarest im Jahr 2009. Das war eine Zeit des Wandels. Denn zwei Jahre zuvor war Rumänien der EU beigetreten. „Die Stadt war eine Großbaustelle“, erinnert sich Katharina Leinius. Was ihr besonders auffiel war der der Gegensatz zwischen dem westlich, modernen Rumänien und den Überresten der Ceaușescu-Ära, die sich im Stadtbild und in den Erzählungen der Menschen immer wieder fanden. Die Aufbruchsstimmung hatte auch viele junge Rumänen angesteckt. Viele suchten nach Möglichkeiten, für eine Weile nach Deutschland zu kommen, dort zu studieren und Karriere zu machen. Als ehemalige Studentin aus Deutschland wurde Katharina Leinius von jungen Menschen immer wieder nach Stipendien und Studienmöglichkeiten in Deutschland ausgefragt.

Auch für das Goethe-Institut in Bukarest, in dem Katharina Leinius ihren Freiwilligenaufenthalt begann, war dies eine Zeit des Umbruchs. Im Herbst 2009 wurde dort die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ gestartet. Die Initiative des Auswärtigen Amtes hat es zum Ziel, an Partnerschulen weltweit Deutschunterricht einzuführen oder auszubauen. Vier Schulen waren dafür in Rumänien und im benachbarten Moldawien aus-

Magazin 2018 – 2019



gewählt worden. Und Katharina Leinius fand sich binnen kurzer Zeit mitten in den Vorbereitungen dafür.

Zunächst half sie bei der Organisation der PASCH-Eröffnungsveranstaltung, die gerade einmal zwei Monate nach ihrer Ankunft stattfand. Es war eine arbeitsreiche Zeit, aber am Ende ging alles gut: Die Deutschschüler hatten einen Auftritt, die PASCH-Kooperationsverträge wurde unter Beisein des deutschen Botschafters unterschrieben, und Katharina Leinius war zufrieden, ihre erste große Aufgabe so gut abgeschlossen zu haben. Die nächsten Monate ging es für sie dann darum, Unterrichtsmaterial für den Deutschunterricht und Fortbildungen

für die Deutschlehrer\*innen der Region zu organisieren. Zwei bis dreimal die Woche ließ sie die Büroarbeit hinter sich, und machte sich durch das immer kälter werdende Bukarest zu einer der PASCH-Schulen auf, wo sie Konversationsunterricht gab. Dafür wählte sie Liedertexte der Berliner Band Seefeld aus, die sie mit den Schülern durchging. Warum Seefeld? Katharina Leinius lacht: „Keine Ahnung, ich brauchte einfach leicht verständliche Texte.“

So arbeitsreich der Aufenthalt klingt, für Katharina Leinius war es eher das Gegenteil: Eine Chance, zu sich zu kommen, den Unistress abzuschalten, und sich klar zu machen, wie sie ihr Leben zukünftig weiter gestalten will. „Das Gute war, dass ich Freiwillige war. So hatte ich keinen Stress, musste keine Ergebnisse abliefern, wurde nicht bewertet. Ich hatte einfach mal Zeit, etwas Anderes auszuprobieren.“

Nach ihrer Rückkehr aus Bukarest, machte sie einen Master in „Security Studies“ in London. Doch dank der Erfahrungen aus ihrem Freiwilligendienst war ihr bald klar, dass sie keine akademische Karriere einschlagen wollte, sondern lieber mit Menschen arbeiten möchte. „Durch die Arbeit vor Ort habe ich gelernt, dass meine Arbeit nicht unbedingt bewertet werden muss, sondern dass es für mich wichtig ist, die Sinnhaftigkeit meines Handelns zu sehen.“ Beim Goethe-Institut hatte sie das Gefühl, mit Menschen zu arbeiten und im ganz kleinen Rahmen etwas Ein-

fluss auf deren Leben zu haben. Wenn sie jetzt bei kulturweit die Freiwilligen betreut, kommt diese Sinnhaftigkeit wieder zur Geltung. Sie kann die Freiwilligen bei ihren Erfahrungen begleiten, und ihnen helfen, möglichst viel aus ihrem Freiwilligenaufenthalt mitzunehmen.

Sie beobachtet auch, dass viele der Freiwilligen, genau wie sie selbst damals, sehr gestresst von dem Leistungsdruck in der Schule oder der Uni sind. Basierend auf ihren eigenen Erfahrungen aus dem Freiwilligendienst rät sie ihnen dann: „Das muss jetzt kein Erfolg werden. Der Freiwilligendienst ist eine Chance, Pause zu drücken. Einfach mal Zeit haben, Erfahrungen zu machen.“



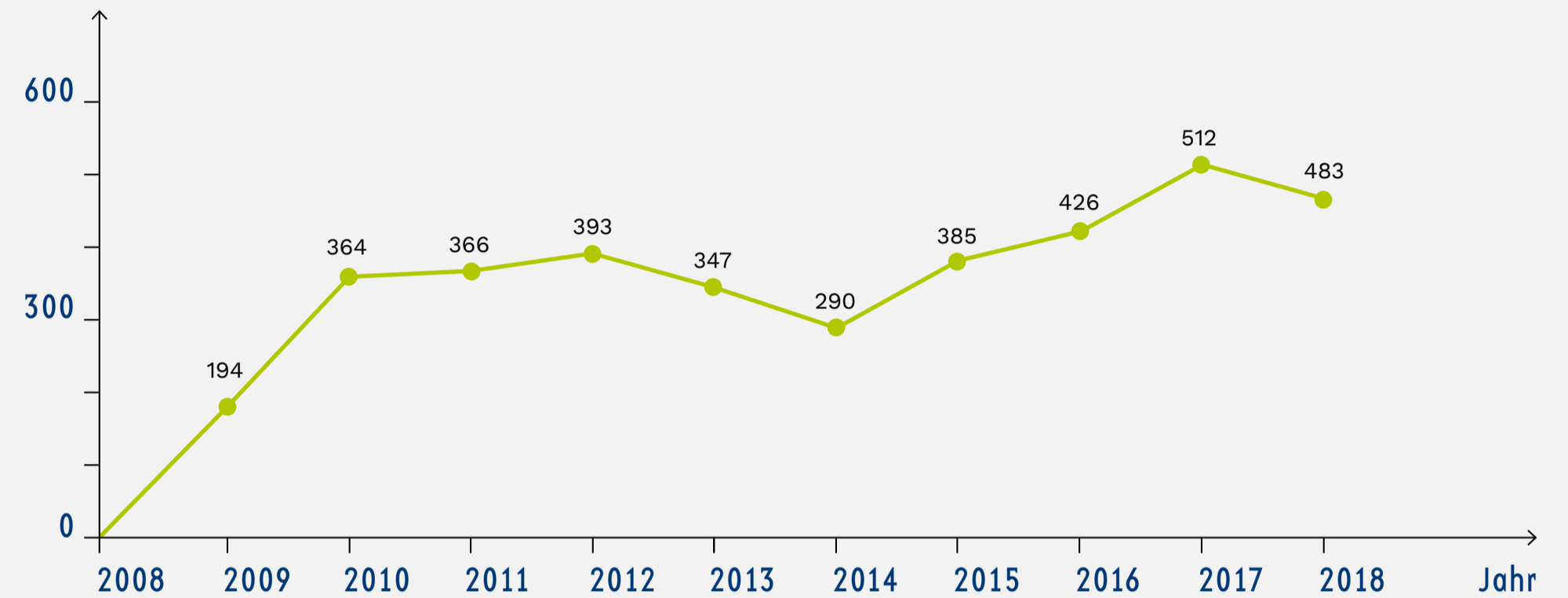
Freiwilligendienst kulturweit



## Teilnahmedaten im Überblick

# 3760

### Teilnehmer\*innen



| Ausreise   | Frühjahr 2018 | Herbst 2018 | Gesamt 2018 | 2009 – 2018 |
|--|---------------|-------------|-------------|-------------|
| Teilnehmer*innen   | 165           | 318         | 483         | 3760        |
| Dienstdauer  |               |             |             |             |
| 6 Monate   | 136           | 184         | 320         | 2255        |
| 12 Monate  | 29            | 134         | 163         | 1505        |
| Geschlecht   |               |             |             |             |
| männlich   | 35            | 73          | 108         | 843         |
| weiblich   | 130           | 245         | 375         | 2917        |
| Ausbildung   |               |             |             |             |
| Schüler*innen  | 71            | 213         | 284         | 1937        |
| Studierende  | 79            | 90          | 169         | 1633        |
| Auszubildende,<br>Arbeitssuchende,<br>Arbeitnehmer*innen | 15            | 15          | 30          | 190         |

# 2018 in Zahlen

Feedback wird bei kulturweit großgeschrieben. Wir wollen verstehen, was funktioniert und an welchen Stellschrauben wir drehen müssen, damit der Freiwilligendienst noch besser läuft. Deshalb führen wir regelmäßig Befragungen durch. Um ein Gesamtbild zu erhalten, berücksichtigen wir alle Beteiligten: unsere Freiwilligen, die Ansprechpersonen in den Einsatzstellen und die Trainer\*innen auf den Seminaren, die den Austausch pädagogisch begleiten.

Wertvoll ist etwa die Befragung am Ende des Freiwilligendienstes, in der unsere Teilnehmer\*innen ihre Erlebnisse Revue passieren lassen. Auch die Einsatzstellen unseres internationalen Netzwerkes geben uns jährlich Feedback. Das Bild, das wir anhand dieser Erhebung zeichnen können, basiert auf den Rückmeldungen von 337 Freiwilligen und 234 Einsatzstellen weltweit, die sich 2018 an der Online-Befragung beteiligt haben.

Auf den folgenden Seiten stellen wir die wichtigsten Ergebnisse des vergangenen Jahres vor. Die Prozentanteile sind jeweils gerundet.

In diesem Jahr freuen wir uns erneut über eine Spitzenbenotung seitens der Freiwilligen: kulturweit erhält auf der Schulnotenskala eine Durchschnittsnote von 1,5. Durchschnittlich bewerten diejenigen, die einen einjährigen Freiwilligendienst absolvieren, kulturweit besser als diejenigen, die ein halbes Jahr im Ausland bleiben. Die Qualität des Freiwilligendienstes insgesamt wird von 97 Prozent der Freiwilligen und rund 95 Prozent der Einsatzstellen positiv bewertet.

Die hohe Gesamtzufriedenheit zeigt sich auch darin, dass 95 Prozent der Teilnehmer\*innen kulturweit Anderen ans Herz legen würden und 97 Prozent der Einsatzstellen weiterhin dabei sein wollen.

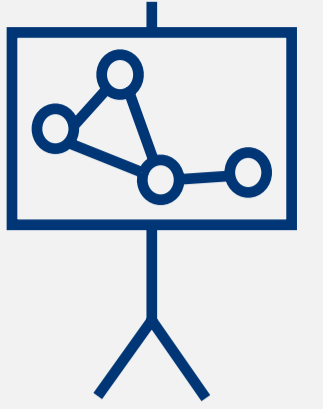


kulturweit ist mit dem Quifd-Siegel für Qualität im Freiwilligendienst ausgezeichnet. Die Arbeit des Freiwilligendienstes wird regelmäßig von unabhängiger Stelle überprüft. Die Quifd-Agentur ist Teil der Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland.

[www.quifd.de](http://www.quifd.de)



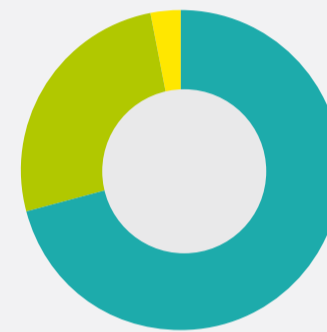
## Qualität & Bewertung



### 1 Qualität des Freiwilligendienstes aus Sicht der Freiwilligen und Einsatzstellen

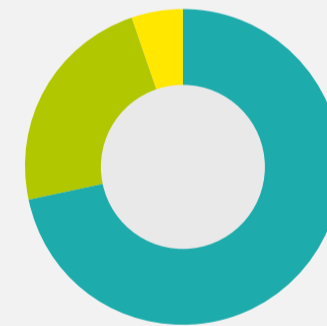
Aus Sicht der Freiwilligen

71% hoch  
26% eher hoch  
3% eher niedrig  
0% niedrig



Aus Sicht der Einsatzstellen

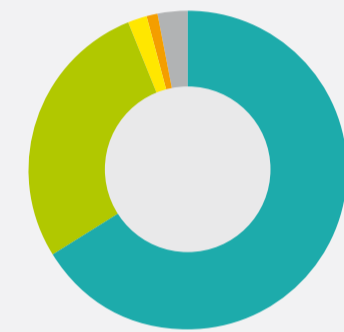
71% hoch  
23% eher hoch  
5% eher niedrig  
0% niedrig



### 2 Weiterempfehlung und weitere Teilnahme

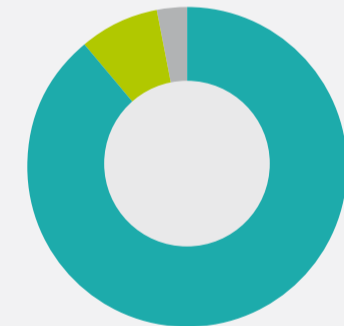
Freiwillige: Würden sie kulturweit weiterempfehlen?

67% sehr wahrscheinlich  
28% wahrscheinlich  
2% unwahrscheinlich  
1% sehr unwahrscheinlich  
3% weiß nicht



Einsatzstellen: Würden sie weiter an kulturweit teilnehmen?

89% sehr wahrscheinlich  
8% wahrscheinlich  
3% weiß nicht  
0% unwahrscheinlich  
0% sehr unwahrscheinlich

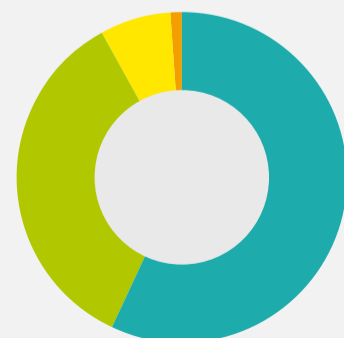


### 3 Bewertung von kulturweit insgesamt in Schulnoten

gesamt **Ø 1,5**  
Aufenthalt: 6 Monate **Ø 1,6**  
Aufenthalt: 12 Monate **Ø 1,4**

### 4 Freiwillige: Insgesamt wurden meine Erwartungen an den Freiwilligendienst ...

57% erfüllt  
35% eher erfüllt  
7% weniger erfüllt  
1% nicht erfüllt



# Horizont erweitern und Persönlichkeit stärken



„Ich konnte eine neue Kultur und Sprache erleben und lernen und somit meinen Horizont erweitern. Ich habe mehr Selbstbewusstsein erlangt und viel über mich und meine Wünsche und Vorstellungen von meinem Leben und Umgang mit anderen Menschen gelernt.“  
— Rückkehrer\*in

Das Freiwillige Soziale Jahr im Ausland prägt unsere Teilnehmer\*innen ein Leben lang. Sie probieren sich während des sechs- oder zwölfmonatigen Aufenthalts aus, erleben sich selbst und ihre Umwelt neu und erweitern ihren Blick auf die Welt.

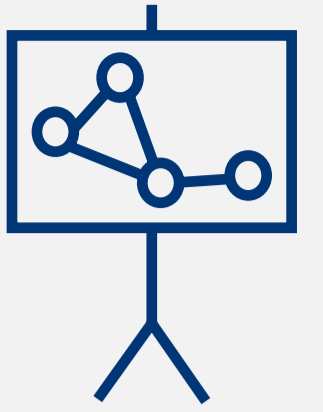
Um ein umfassendes Bild zu erhalten, erheben wir nicht nur die Selbst-, sondern auch die Fremdwahrnehmung der Entwicklung der kulturweit-Freiwilligen. Einerseits geben sie selbst eine Einschätzung ihrer Kompetenzentwicklung ab, andererseits teilen auch die Ansprechpartner\*innen in den Einsatzstellen ihr Bild von der Entwicklung der Freiwilligen.

Insgesamt zeigt sich gerade im Bereich des Austauschs eine große Übereinstimmung: Nahezu alle Beteiligten, 96 Prozent auf beiden Seiten, berichten, dass die Freiwilligen ihre transkulturellen Kompetenzen stärkten. Die aktive Auseinandersetzung mit unbekanntem

Sicht- und Lebensweisen bemerken 95 Prozent der Freiwilligen und 94 Prozent der Einsatzstellen. Ebenso sind 91 Prozent der Freiwilligen dank kulturweit besser in der Lage, sich kritisch mit ihren Vorurteilen auseinanderzusetzen. 87 Prozent der Einsatzstellen pflichten dem bei.

Mit kulturweit unterwegs zu sein, bedeutet, die gewohnte Umgebung zu verlassen und sich neuen Herausforderungen zu stellen. Dementsprechend stellen 93 Prozent der Freiwilligen fest, dass sie selbstständiger geworden sind. Diejenigen, die sie in der Einsatzstelle auf ihrem Weg begleitet haben, unterschreiben das. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse, dass die Freiwilligen die Chance nutzen und sich auf professioneller Ebene weiterentwickeln sowie ihre Fremdsprachenkenntnisse verbessern. Die Freiwilligen zeigen im Vergleich eine etwas kritischere oder vermutlich bescheidenere Einschätzung ihrer beruflichen Kompetenzerweiterung.

Dank des Blicks über den Tellerrand und der beruflichen und persönlichen Erlebnisse bekommen 77 Prozent der Freiwilligen Inspiration für ihr weiteres Leben.



## 5 Entwicklung der Freiwilligen (Zustimmung in Prozent)

Aus Sicht der Freiwilligen  
Aus Sicht der Einsatzstellen

### a Über den Tellerrand schauen

Transkulturelle Kompetenz erweitern

96%

96%

Vorurteile kritisch hinterfragen

91%

87%

Auseinandersetzung mit Unbekanntem

95%

94%

### b Persönlichkeit stärken

Herausforderungen meistern

94%

96%

Verantwortung übernehmen

65%

92%

Selbständiger werden

93%

95%

### c Berufserfahrung sammeln und Kompetenzen erweitern

Impulse für Lebensweg bekommen

77%

97%

berufliche Kompetenzen erweitern

68%

94%

Fremdsprachenkenntnisse verbessern

78%

85%

0% 20% 40% 60% 80% 100%

„Danke für das wohl wertvollste halbe Jahr meines Lebens, für die zuverlässige Begleitung, Betreuung und Unterstützung sowohl vordergründig in den Seminaren, als auch hintergründig während der gesamten Zeit im Ausland. Danke für so viele neue Denkanstöße, die zahlreichen Möglichkeiten des Perspektivwechsels, und die Chance auf so viele einzigartige Erfahrungen.“  
— Rückkehrer\*in

# 88

Prozent der Freiwilligen entsprechen dem Anforderungsprofil der Einsatzstellen in einem (sehr) hohen Maße

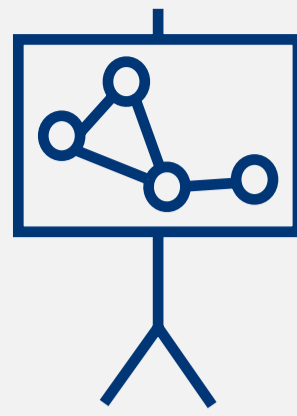
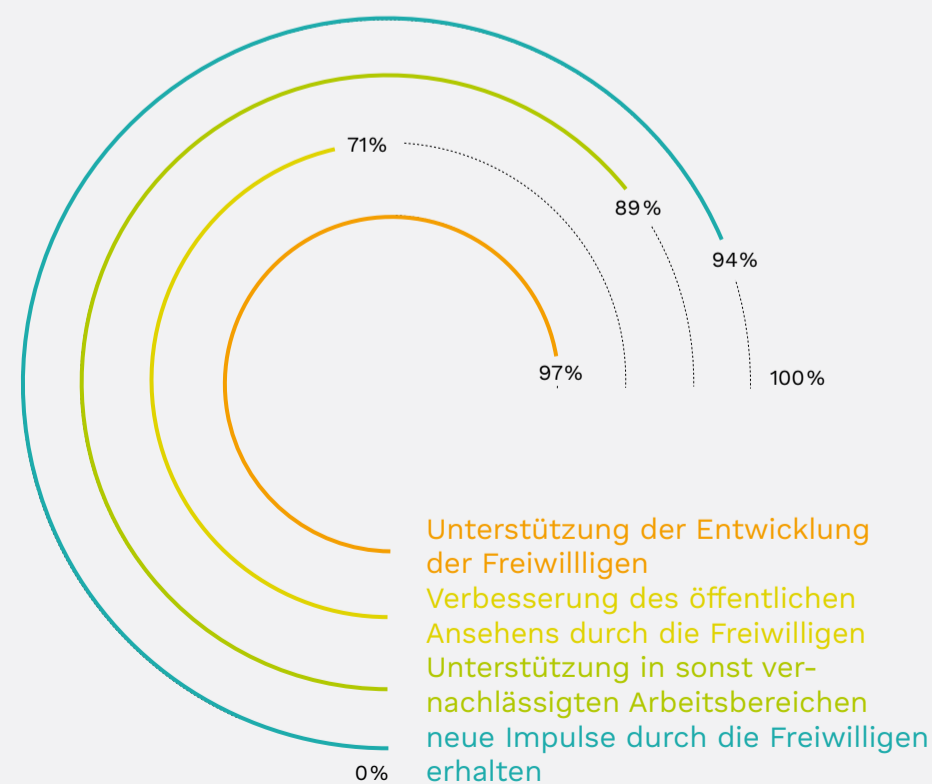
# 96

Prozent der Einsatzstellen sehen in kulturweit einen (hohen) Mehrwert für ihre Arbeit

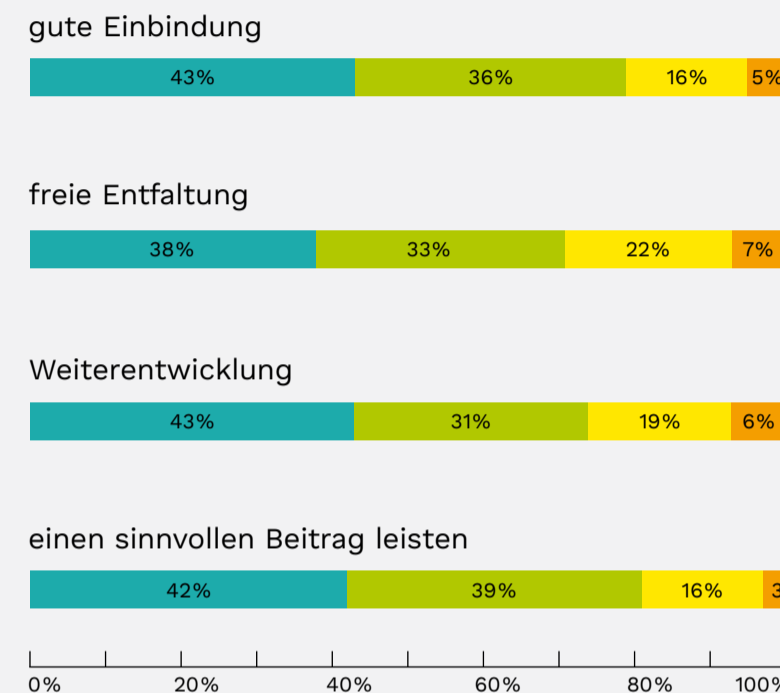
# 94

Prozent der Einsatzstellen bereitet die Zusammenarbeit mit den Freiwilligen Freude

## 6 Zusammenarbeit aus Sicht der Einsatzstellen (Zustimmung in Prozent)



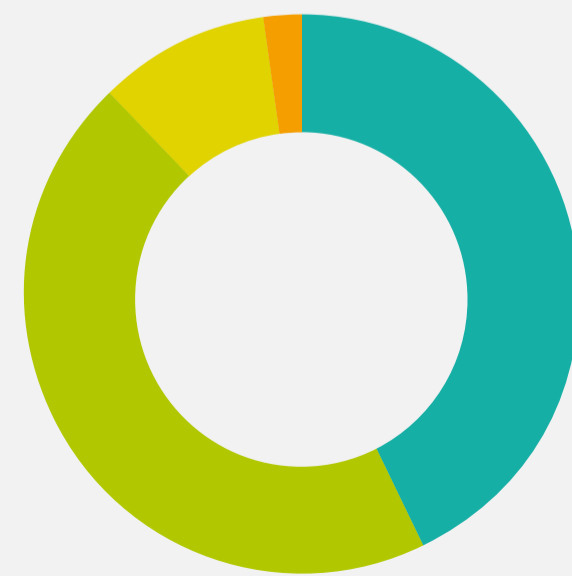
## 7 Zusammenarbeit aus Sicht der Freiwilligen



trifft zu  
trifft eher zu  
trifft weniger zu  
trifft nicht zu

## 8 Matchingqualität

43% zu einem sehr hohen Maße  
45% zu einem hohen Maße  
10% zu einem geringen Maße  
2% zu einem sehr geringen Maße



# Zusammenarbeit

Neben der persönlichen Weiterentwicklung interessiert uns auch die professionelle Perspektive. Die berufliche Zusammenarbeit zwischen den Freiwilligen und Einsatzstellen stellt eine Bereicherung auf beiden Seiten dar.

96 Prozent der Einsatzstellen sehen einen deutlichen Mehrwert in der Zusammenarbeit mit den Freiwilligen. Da die Zusammenarbeit nur erfolgreich sein kann, wenn die Programmteilnehmer\*innen zu den Anforderungen der Partnerorganisationen passen, durchlaufen die Bewerber\*innen ein mehrschichtiges Auswahlverfahren. So wird gewährleistet, dass beide Seiten gut zueinander passen. In unseren Evaluationsergebnissen zeigt sich, dass sich das Verfahren bewährt: 88 Prozent der Betreuer\*innen in den Einsatzstellen weltweit sind von der Passgenauigkeit überzeugt.

Die Freiwilligen stellen aber nicht nur eine Bereicherung für die Arbeitsinhalte und -abläufe dar: 94 Prozent der Kolleg\*innen bringt die Zusammenarbeit Freude. Eine Reihe von Gründen steckt hinter dem positiven Resümee: So berichten 94 Prozent, dass sie neue Impulse durch die Freiwilligen erhalten und Unterstützung in Bereichen bekommen, für die sonst wenig Zeit bleibt. Ein weiterer positiver Nebeneffekt betrifft 71 Prozent der Einsatzstellen: Sie bestätigen eine Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung durch die Arbeit der Freiwilligen. Die Zusammenarbeit ist ein Geben und Nehmen: 97 Prozent der befragten Ansprechpersonen denken, dass sie den Freiwilligen bei ihrer Entwicklung erfolgreich zur Seite stehen konnten. Das positive Bild der Zusammenarbeit wird von den Freiwilligen geteilt: 79 Prozent fühlten sich vor Ort gut eingebunden. Rund drei

viertel der Freiwilligen geben an, dass sie sich an ihrem Arbeitsplatz entwickeln konnten und 71 Prozent hatten das Gefühl, sich bei ihrer Arbeit frei entfalten zu können. Insgesamt sind 81 Prozent der Freiwilligen der Meinung, dass sie mit ihrer Arbeit einen sinnvollen Beitrag leisten konnten.



“Much thanks for a great organisation that makes a difference at ‘grassroots level’; both for the host organisation as well as for the volunteers.”  
— Einsatzstelle



# #SuchdasWeite

## www.kulturweit.de

### Abbildungen

- S. 2 © Auswärtiges Amt/ photothek.net  
S. 4 © Deutsche UNESCO-Kommission/  
Till Rimmele  
S. 7 © Deutsche UNESCO-Kommission/  
Davaanyam Delgerjargal  
S. 8 © Deutsche UNESCO-Kommission/  
Davaanyam Delgerjargal  
S. 9 Portrait: © Omnia Soliman  
© Lausitzer Rundschau/ Regina Weiß  
S. 10 © Isabella Gerlach  
S. 11 © Isabella Gerlach  
S. 12 Bild oben: © Federico Estol  
Portrait: © Lukas Praller  
S. 13 © Federico Estol  
S. 14 © Vanessa van den Hövel  
S. 15 © Deutsche UNESCO-Kommission/  
Erik Hartung  
S. 16 Bild oben: © Vanessa van den Hövel  
S. 17 © Holger Seeger-van den Hövel  
Portrait: © Deutsche UNESCO-  
Kommission/ Erik Hartung  
S. 18 © Deutsche UNESCO-Kommission/  
Anton Kuba  
S. 20 © Deutsche UNESCO-Kommission/  
Anton Kuba  
S. 21 © Luis Frank  
S. 22 © Deutsche UNESCO-Kommission/  
Anton Kuba  
S. 23 Bild oben: © Pauline Brämer  
Bild unten: © Deutsche UNESCO-  
Kommission/ Alice Kohn  
S. 24 © Deutsche UNESCO-Kommission/  
Norman Konrad  
S. 26 © Deutsche UNESCO-Kommission/  
Till Rimmele  
S. 28 © Deutsche UNESCO-Kommission/  
Till Rimmele  
S. 31 © Deutsche UNESCO-Kommission/  
Anton Kuba

### Impressum

Deutsche UNESCO-Kommission e.V.  
Freiwilligendienst kulturweit  
Hasenheide 54  
10967 Berlin  
Telefon +49 30 802020-300  
Fax +49 30 802020-329  
kontakt@kulturweit.de  
www.kulturweit.de

Leitung (verantwortliche Redakteurin)  
Anna Veigel

Öffentlichkeitsarbeit  
Peter Martin, Rea Ost, Franziska Bauer

Qualitätssicherung & Evaluation  
Rike Rathjens, Katharina Dietrich,  
Katharina Dahms

Gestaltung  
Panatom Corporate Communication

Druck  
Druckteam Berlin  
gedruckt auf Eural Eco Pro  
(umweltfreundliches Recyclingpapier  
ausgezeichnet mit dem Blauen Engel)



Organisation  
der Vereinten Nationen  
für Bildung, Wissenschaft  
und Kultur



- Freiwilligendienst **kulturweit**
- **Deutsche UNESCO-Kommission**

### Partner

DAAD



DEUTSCHES  
ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

DW Akademie  
Made for minds.



KULTUSMINISTER  
KONFERENZ  
Pädagogischer  
Austauschdienst

ZfA  
Deutsche Auslandsscholarbeit  
International

### Gefördert durch



### Geprüft von



www.kulturweit.de

